

Befristete Bewilligung steht in der Kritik

Olten Alle fünf Jahre müssen Taxiunternehmer neu eine Konzession beantragen – das sorgt für Unzufriedenheit

VON FABIAN MUSTER

Wer als Taxiunternehmer bisher eine Konzession beantragen will, kann dies jederzeit tun – sofern die Zahl von 30 Konzessionen wegen des derzeitigen Moratoriums nicht überschritten wird. Die Bewilligung wird zwar für ein Kalenderjahr erteilt, verlängert sich aber stillschweigend für ein Jahr, sofern die Stadt kein Entzugsverfahren einleitet. Laut Franco Giori, Leiter der Abteilung Ordnung und Sicherheit, ist dies in den vergangenen Jahren nie geschehen.

Mit dem neuen Reglement, das diesen Donnerstag im Gemeinderat diskutiert ist, ändert sich das (wir berichteten). Eine Konzession wird nur noch befristet für fünf Jahre erteilt. Danach muss ein Taxiunternehmer die Bewilligung erneut einholen, es existiert keine stillschweigende Verlängerung mehr. Zudem gibt es neu nur ein bestimmtes Zeitfenster, in dem die Konzession beantragt werden kann. Falls das neue Reglement wie vorgesehen per Anfang 2019 in Kraft tritt, müssten sich zu diesem Zeitpunkt alle Taxis, die künftig eine Konzession haben wollen, neu bewerben. Danach ist Schluss, «sofern kein Bedarf für neue Taxis vorhanden ist», sagt der städtische Rechtskonsulent Patrik Stadler auf Anfrage, welcher am neuen Reglement mitgearbeitet hat. Mit anderen Worten: Das Moratorium mit einer Obergrenze an zu vergabenden Konzessionen fällt weg. Doch während der fünfjährigen Konzessionsdauer sind keine neuen Bewerber mehr zugelassen. «Der Eintritt in den Markt ist zeitlich beschränkt», bestätigt Stadler. Damit will die Stadt vermeiden, dass sich jemand spontan als Taxifahrer selbstständig macht und eine Konzession beantragen kann. «Der Markt bleibt für die konzessionierten Taxiunternehmer für fünf Jahre überschaubar.» Ein solches System kennt etwa die Stadt Zofingen (siehe gestrige Ausgabe).

Taxifahrer fordern längere Fristen

Diese neuen Regelungen kommen bei den Taxiunternehmern nicht gut an. Vor allem mit der befristeten Konzession haben einige ihre Mühe, wie sie in der Vernehmlassung zum neuen Reglement schreiben. So heisst es im Auszug des Stadtratsprotokolls etwa, dass für Inhaber Rolf Siegrist der Aare Taxi Siegrist GmbH «die Beschränkung der Konzession auf



Am Bahnhof befinden sich bisher die einzigen acht Taxistandplätze in Olten. Derzeit prüft die Verwaltung, wo weitere Plätze eingerichtet werden könnten. BKO/ARCHIV

O vier Jahre für ihn und insbesondere für seine Angestellten inakzeptabel» sei. Er kann «die Leute nicht wirklich langfristig binden, da er immer in Sorge sein müsse, die Konzession nach vier Jahren zu verlieren». In einem ersten Entwurf des Reglements hat die Stadtverwaltung nämlich noch eine befristete Konzession auf vier Jahre vorgeschlagen. Nach der Kritik an der zu kurzen Frist wurde diese um ein Jahr erhöht. Doch trotzdem sorgt die neue Regelung weiterhin für Unzufriedenheit. Victor Becker ist selbstständiger Taxifahrer mit seinem Ein-Mann-Unternehmen, kann dem Vorschlag einer befristeten Konzession trotz administrativem Mehraufwand zwar eine gewisse Berechtigung nicht absprechen, hofft aber auf einen längeren Zeitraum. «Je länger die Frist wäre, desto besser.» Er spricht von mindestens sechs bis sieben Jahren, die nötig seien, um etwa ein neues Auto amortisieren zu können. Als einzige Partei hat sich

auch die SVP aus dem gleichen Grund gegen befristete Konzessionen ausgesprochen und hält diese für «eine massive Behinderung der Taxiunternehmen», wie es in der Vernehmlassungsantwort heisst. Mit den zeitlich befristeten Bewilligungen will die Stadt die Hoheit über das Taxiwesen nach den negativen Schlagzeilen der vergangenen Jahre – von «Taxi-Krieg» war schon die Rede – zurückgewinnen. «Mit den stillschweigenden Verlängerungen der Konzessionen hatten wir keine Kontrolle mehr, das soll sich künftig ändern», sagt Stadler. Der Stadtrat versichert aber den Taxihaltern, dass «der Erteilung einer neuen Konzession nichts im Weg steht, wenn die Voraussetzungen weiterhin erfüllt werden», heisst es im Protokoll. Sorgen bereiten den einheimischen Unternehmern auch die wilden Taxifahrer, die ohne Konzession Gäste in der Stadt «abfischen» würden, sagt Erika Bur des Taxi Bur Olten. Sie sei «knapp am Verzweifeln». Die

Firmeninhaberin wirft der Stadt mangelnde Kontrolle vor. Bur fordert, dass die Stadt härter durchgreift und auch mal einen Konzessionsentzug vornimmt.

Rechtskonsulent Stadler erwidert, dass mit dem neuen Qualitätssiegel, dem auf dem Dach anzubringenden Taxibalken, für die Kunden gleich ersichtlich wird, dass gewisse Standards eingehalten werden. Zudem hätte die Stadt mit Verwarnung, Auflagen oder zuletzt dem Entzugsverfahren mehrere Sanktionsstufen zur Verfügung. Auch Bussen des Friedensrichters sind möglich. «Flächendeckende Kontrollen sind aber aus personellen Gründen kaum durchführbar.» Stadler hofft auf die Selbstkontrolle: Kunden oder Taxifahrer sollen Missachtungen des Reglements der zuständigen Abteilung Ordnung und Sicherheit melden. Die Kantonspolizei ist hingegen nur zuständig, wenn es um Verfehlungen gegen das Strassenverkehrs- oder das Arbeits- und Ruhezeitgesetz geht.

Die Insel ruft gleich zweimal

Olten Bei den Werkstattaufführungen des Theaters JUCKT zeigten die Kinder und Jugendlichen, was sie drauf haben.

VON RHABAN STRAUMANN

Der Zufall wollte es, dass sowohl die Theatergruppe der Kinder als auch die der Jugendlichen mit ihrem Theaterstück auf eine Schiffsreise gingen. Zwei höchst unterschiedliche Abenteuer. Es waren dies die Ergebnisse des 38. und 39. Kurses von Theater JUCKT, welche am 18./19. Juni in einem vollen Theaterstudio Olten der Öffentlichkeit präsentiert wurden.

Beide Gruppen reisen auf eine Insel, einmal ist es die Trauminsel, einmal eher ein Albtraum. Trotzdem irgendwie normal, nahe am Leben. Schön zu erleben war, dass auch ohne viele Worte ganz schön viel erzählt werden kann. Sehr friedlich mit Morgenritualen und Reisevorbereitungen beginnt es bei den 12 schauspielenden Kindern. Ihr Ziel ist Niemandland. Da heimisch ist eine weltberühmte Kioskfrau, welche Süßigkeiten mit Nebenwirkungen verkauft. Zufälligerweise lebt auf derselben Insel auch ein Guru, der Gegenmittel für die Nebenwirkungen im Angebot hat. Nicht ganz ohne Nebenwirkungen ist auch der zu besuchende Opa. Die Geschichte kann seinen Lauf nehmen. Ein schönes, leider viel zu kurzes und



Die neun Jugendlichen des Theaters JUCKT landeten wegen eines Schiffbruchs auf einer Insel. ZVG/ALBRECHT

unspektakuläres Stück. Gekonnt fein gespielt mit lustvoll verspielten Details und plakativ markierten Rollenklischees. Fenster putzen kann echt lustig sein – zumindest für aussen Sitzende.

Eine frohgemute Reisegesellschaft zeigen auch die neun jugendlichen Schauspielerinnen und Schauspieler. Nur gerät diese Gruppe via Umweg Schiffbruch auf ein echtes Stück Niemandland namens Utopia. Die Insel zwar einsam, jedoch üppig, Ödland herrscht vorerst im Innern der Gestrandeten. Vorurteile und Egoismus fassen sogleich

Fuss, während die Menschlichkeit sich noch zu orientieren sucht. Um nicht vollends im Chaos unterzugehen, werden Regeln formuliert. Zum Beispiel: «Für alle einen Garten». Oder: «Niemand darf alleine sein». Nun kann Leben stattfinden. Nicht einfach. Der Weg zur Sekte ist nicht weit. Ein weiterer Schiffbruch naht. Die Jugendgruppe liefert mutig tiefgründiges Schauspiel mit sympathischer Gesellschaftskritik. Etwas Drama und viel Tragik, aber nicht ohne Schalk, mit starken Frauen und starken Männerrollen, allesamt stark gespielt.

Ein weiteres frohes Zeichen sind die vielen Wiederholungstäterinnen und Wiederholungstäter. Es sind etliche Jugendliche mit dabei, welche schon als Kinder die Kurse der Gründungsglieder von Theater JUCKT besuchten. Ebenso erfreulich ist die inzwischen mehrjährige Konstanz in Sachen Kursleitung: Simone Wyss, Sonja Hartmann und Till Burkart werden auch die neuen Kurse des Forums für Jugend- und Kindertheater Olten leiten. Diese starten nach den Sommerferien, Details auf der Website www.theaterjuckt.ch.

Olten/Kappel

Männerchor mit Jahreskonzert

«Gänsehaut und Ohrwürmer» – nichts weniger verspricht der Männerchor Kappel für sein Jahreskonzert im Oltner Stadttheater. Unter der Leitung von Jasmine Asatryan haben die 30 Tenöre und Bässe ein abwechslungsreiches Programm aus Schweizer Tophits einstudiert. André Desponds wird die Männerstimmen am Konzertflügel begleiten. Gänsehaut ist angesagt beim «Kriminaltango», einem Ohrwurm des Hazy Osterwald-Sextett, den der Männerchor mit Showeinlagen auf die Bühne bringt. Der Berner Troubadour Mani Matter darf ebenso wenig fehlen wie Polo Hofer, Schöre Müller von Span oder Büne Huber von Patent Ochsner. Doch auch Rap haben die Kappeler drauf, auf ihre Version von Bliggs «Musigg i dä Schwiiz» darf man gespannt sein. Das Programm umfasst jedoch auch Schweizerhits nicht nur in Mundart. Um die «Swiss Lady» von Pepe Lienhard dem Publikum möglichst originalgetreu zu präsentieren, holt der Männerchor den Alphorn-Man Kudi sowie die Piccolospielerin Barbara Knecht mit ins Rampenlicht. Durch den Abend führen wird die Moderatorin Ursula Walti von Radio Eviva. (MGT)

Stadttheater Olten Freitag, 22. Juni, 19.30 Uhr; Tickets auf www.eventfrog.ch oder www.maennerchor-kappel.ch